

Newsletter

02 | 2022

Liebe Mitglieder und Freund/innen des NABU Ulm/Neu-Ulm,

Die ansteigende Erderwärmung durch CO₂ und andere Treibhausgase hat bereits jetzt zur Folge, dass viele Singvögel früher aus den südlichen Überwinterungsgebieten zurückkehren, denn die meisten Arten orientieren sich für ihren Zug an den Temperaturen.

Eine Ausnahme bildet z.B. der Kuckuck. Er orientiert sich für seinen Zug an der Tageslänge, und die hat sich durch den Klimawandel nicht verändert. Die Kuckucke kommen im Mai und suchen nach fremden Nestern, um ihre Eier Pflegeeltern unterzuschieben. Diese sind dann aber bereits fast fertig mit der Brut. Das Kuckucks-Ei wird oft nicht mehr ausgebrütet (*Dr. Hans Schipper, Süddeutsches Klimabüro am KIT, Karlsruhe*).

Der Kuckuck muss sich nun anpassen: Nur die Tiere, die früher starten, wer-

den sich fortpflanzen können. Aber die Evolution arbeitet langsam, sie wird vom Klimawandel überholt. Der späte Kuckuck muss auf späte Nachgelege seiner Wirtsarten hoffen. Diese sind selten. Der Kuckucksbestand ist in realer Gefahr!

Der Kuckuck ist nur ein Knoten im biologischen Netzwerk, das unsere Lebensgrundlagen stützt, vielleicht nicht der wichtigste, aber er hat Charisma. Das ganze Netz hat nur eine Chance, sich zu stabilisieren, wenn wir den Klimawandel stoppen: durch eine Reduzierung des Gehalts an klimawirksamen Gasen in der Luft, vor allem CO₂. Eine besonders wirkungsvolle Möglichkeit, CO₂ aus der Luft herauszuholen und zu speichern, ist die Förderung von Moorbildung und die Wiedervernässung von trocken gelegten Mooren. Zudem stabilisieren solche Flächen den Wasserhaushalt und können sogar bei Starkregenereignissen die Überflutungsgefahr senken.

Um hierzu Daten zu sammeln, beteiligte sich der NABU am EU-Projekt „LIFE PEAT Restore“. Das Projekt zielte darauf ab, Moore in Estland, Lettland, Litauen, Polen und Deutschland (Biesenthaler Becken, 25 km nordöstlich von Berlin) in naturnahe Lebensräume zurückzuentwickeln. Auf einer Fläche von rund 5.300 Hektar wird nun allmählich ihre natürliche Funktion als Kohlenstoffspeicher wiederhergestellt. Die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts mündeten in ein Handbuch für Moorbiedervernässung, welches Politik, Wirtschaft und Naturschutz zur Verfügung gestellt wurde.

Auch der NABU Ulm/Neu-Ulm ist im Moorschutz aktiv. Wir betreuen das seit 1972 unter Naturschutz stehende Arnegger Ried mit dem Ziel, den Niedermoor-Charakter des Gebiets wieder herzustellen und auszudehnen. Seit 2005 werden einige Bereiche im Ried durch Beweidung mit Rindern offengehalten. So kann sich der NABU auf die Pflege der empfindlicheren Schwinggrassen und der ehemaligen Torfstiche konzentrieren. Es gilt, den Bestand der kennzeichnenden Pflanzenarten zu stabilisieren und letztlich wieder Brut- und Rastplätze für Sumpf- und Feuchtwiesenvögel zu schaffen. Bei den Pflegemaßnahmen im Herbst kann jede/r mit anpacken und sich so ganz praktisch für

den Klima- und Artenschutz einsetzen.

Leider werden solche Wiedervernässungen insbesondere von der Landwirtschaft abgelehnt, weil sie befürchtet, Ackerflächen zu verlieren bzw. auf nassem Böden weniger anbauen zu können. Ein Beispiel hierfür ist die Diskussion in Neu-Ulm über eine Wiedervernässung des Wiedemannwaldes. Dieser ca. 6,5 ha große Wald ist ein entwässertes und dann aufgeforstetes ehemaliges Niedermoor im Finninger Ried nördlich von Neu-Ulm. Angesichts des Klimawandels forderten die Fraktionen der FWG, FDP und der Grünen im Neu-Ulmer Gemeinderat als Maßnahme vor Ort, den Wiedemannwald „in eine nicht mehr bewirtschaftete Prozessschutzfläche umzuwandeln und den entwässerten Niedermoorstandort wieder zu vernässen“. Durch Rückbau bzw. Verschluss der Entwässerungsgräben und die Herstellung von Kleingewässern sollte das Niedermoor wieder entstehen. Der Wald sollte aus der forstlichen Nutzung genommen und sich selbst überlassen werden, bis auf Pflegemaßnahmen zur Verkehrssicherheit. Dabei sollte sichergestellt werden, dass die angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen **nicht** über den aktuellen Status hinaus vernässt werden. Außerdem wurde vorgeschlagen, das Gebiet durch Zukauf von benachbartem Offen-



Land bis zur Reuttierstraße zu erweitern und z.B. eine Beweidung mit Wasserbüffeln zu ermöglichen.

Durch Anrechnung nach der Ökopunkteverordnung könnte sich diese Maßnahme für die Stadt Neu-Ulm sogar finanziell lohnen.

Die Oberbürgermeisterin stellte sich hinter diesen Vorschlag und die Verwaltung schlug eine Machbarkeitsstudie vor. Doch bereits diese Studie wurde im zuständigen Ausschuss mit großer Mehrheit abgelehnt. „Große Sorge war, dass dadurch Ackerflächen verloren gehen“ (SWP vom 21.01.2022). Auf der Homepage der CSU wird allerdings hauptsächlich geklagt, dass eine Nutzung zur Naherholung dann nicht mehr möglich sei. Weil man die Wiedervernässung grundsätzlich nicht wolle,

sei auch ein Gutachten sinnlos. Auch die SPD-Fraktion scheint nicht verstanden zu haben, worum es geht: „Neu-Ulm wolle tausende [Bäume] absaufen lassen für ein paar Zentimeter Moor? Das sei nicht nachvollziehbar. Vielleicht wären die Donauauen aber geeignet“.

Fazit: Aus Voreingenommenheit und Ignoranz wurde die Initiative bereits im Vorfeld abgeschmettert. Wir hoffen, dass die Neu-Ulmer Initiatoren ihren Vorschlag nicht aufgeben und mit ihren guten Argumenten schließlich Erfolg haben!

Herzliche Grüße von

**Matthias Groß, Wiltrud Spiecker
und dem gesamten Sprecherrat**

Anstehende Veranstaltungen

12.05.2022, 18:30 Uhr: **Mitgliederversammlung**. Treffpunkt: Café d'Art, Obergeschoss, Augsburg Str. 35, Neu-Ulm. Tagesordnung s. Webseite. Gäste willkommen!

13.-15.05.2022: **Stunde der Gartenvögel** - eine bundesweite Mitmachaktion des NABU - mehr Informationen gibt es im Netz unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/>

15.05.2022, 15:00-17:00 Uhr: **Stunde der Gartenvögel für Familien**, mit Nathalie Pülmanns. Treffpunkt: Blaupark, beim Bolzplatz, Ulm-Weststadt. Familien-nachmittag zur Stunde der Gartenvögel für alle zwischen 0 und 99 Jahren. Teilnahme nur nach Anmeldung über unsere Webseite: <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/kids-co/familiennachmittage/>

22.05.2022, 8:30 Uhr: **Ornithologische Führung im Gundelfinger Moos**, mit Klaus Schilhansl. Treffpunkt: Parkplatz Bahnhof Günzburg .

04.06.2022, 15:00-17:00 Uhr: **NABU Insektensommer für Familien**, mit Nathalie Pülmanns. Treffpunkt: Duft- und Tastgarten am Kobelgraben, Ulm. Mitmach-Zählaktion für Familien, ab 4 Jahren. Teilnahme nur nach Anmeldung über unsere Webseite: <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/kids-co/familiennachmittage/>

03.-14.06.2022: **NABU Insektensommer (Teil 1)** - bundesweite Mitmachaktion des NABU - mehr Informationen gibt es im Netz unter: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/insektensommer/index.html>

19.06.2022, 8:30 Uhr: **Ornithologische Führung am Plessenteich**, mit Klaus Schilhansl. Treffpunkt: Bahnhof Gerlenhofen.

17.07.2022, 8:30 Uhr: **Ornithologische Führung im Steinbruch Haunsheim**, mit Klaus Schilhansl. Treffpunkt: Parkplatz Bahnhof Günzburg.

Engagiert in Ulm: Nachmittag im Arnegger Ried

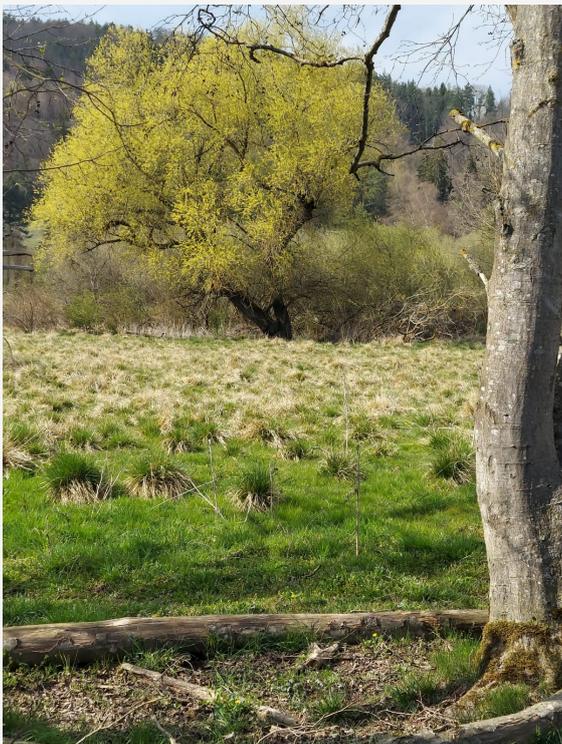
Ende März machten sich bei strahlendem Sonnenschein über 50 interessierte Menschen auf den Weg ins Arnegger Ried, um mehr über das Naturschutzgebiet, betreut vom NABU Ulm/Neu-Ulm, zu erfahren. Während die Erwachsenen mit Michael Rau eine große Runde um das Arnegger Ried gingen, verweilte die Kinderführung mit Nathalie Pülmans am östlichen Rand, wo die Kinder den Unterschied zwischen Hoch- und Niedermoor lernten und danach mit Bechlerlupen die kleinsten Tiere im Niedermoor entdeckten: Auf Platz 1 war die Jagdspinne, dann wurden noch Lauf- und Wasserkäfer und sogar Mückenlarven und winzig kleine Copepoden gefunden.



Das Arnegger Ried ist nördlich von der Blau begrenzt

Die Erwachsenen lernten, wie das Arnegger Ried dank der Pflegemaßnahmen des NABU wieder seinen offenen, moorigen Charakter erlangte. Insbesondere die extensive Beweidung (0,5 bis 1 Rind pro Hektar) hat hier einen positiven Einfluß. Warum sind Rinder bzw. Weidetiere generell die besseren Rasenmäher? Weil sie nicht alles

gleichmäßig abfressen, sondern abwechslungsreiche Strukturen schaffen: Hohe Gräser, kurze Gräser, unberührte Grasbüschel und dazwischen durch Huftritt aufgewühlte Erde schaffen ideale Bedingungen für Heuschrecken, Schmetterlinge und andere Insekten. Durch die Beweidung entsteht ein kleinräumiges Mosaik von verschiedenen Lebensräumen. Zahlreiche Rote Listen Arten an Pflanzen, Insekten und Amphibien finden im Ried ein zu Hause und das jährliche Kartieren zeigt, daß die Bestände stetig nach oben gehen. Die Insektenvielfalt im Ried wird von Fledermäusen geschätzt, die Nachts hier gerne auf Jagd gehen, aber auch von Schwalben, Mauerseglern und anderen Insekten fressenden Vogelarten.



Die Vegetation im Ried ist typisch für ein Niedermoor

Die meisten Flächen im Arnegger Ried hat der NABU (damals noch DBV) in den 60er Jahren gekauft, aber auch heute noch erwerben wir Land, um weitere Teile dauerhaft zu schützen und die Bewirtschaftung und Vernässung zu verbessern.

Auf dem Rundgang um das Naturschutzgebiet sahen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch einen Kolkraben und einen Graureiher. Sie konnten sich über die Tätigkeit des NABU vor Ort informieren und erfuhren viele geschichtliche Details.



Impressionen aus dem Ried im Frühling

Bericht; Nathalie Pülmanns, Sabine Kröber | Fotos: Sabine Kröber

Vogelkundliche Exkursionen des NABU



Gleich drei vogelkundliche Exkursionen konnten wir unseren Mitgliedern seit Februar anbieten. Unter der fachkundlichen Leitung von Klaus Schilhansl ging es zu den Ulmer Naturschutzgebieten Gronne und Lichtersee, Donaurieder und Erbacher Stausee und zum Oberelchinger Stausee.

Foto: Wiltrud Spiecker

Nistkastenkontrolle im Wasserschutzgebiet Rote Wand

Am 09. April veranstaltete der NABU Ulm / Neu-Ulm seine Frühjahrs-Nistkastenkontrolle im Wasserschutzgebiet Rote Wand. Insgesamt sechs Ehrenamtliche machten sich unter der Leitung von Wiltrud Spiecker auf, um offene Nistkästen zu schließen, so dass Spätheimkehrer unter den Zugvögeln noch unbelegte Nistkästen finden und ungestört brüten können. Im Zuge des Kontrollgangs wurden auch mehrere beschädigte Nistkästen gefunden, welche nun repariert und bei den Reinigungsrundgängen im Herbst wieder aufgehängt werden.

Auch freut es uns, dass die anwesenden neuen NABU-Mitglieder Damaris Mayer, Andy Justus und Tom Schiller die Organisation der Pflegemaßnahmen in dem Wasserschutzgebiet von Wiltrud Spiecker übernehmen werden. Alle drei freuen sich bereits auf ihren praktischen Einsatz im Artenschutz!



Wiltrud Spiecker übergibt die Verantwortung nicht nur symbolisch an Damaris Mayer

Bericht: Julia Obenauer | Foto: Sabine Kröber

Familiennachmittag: Kinderleicht gärtnern

Bei dem NABU-Familiennachmittag im Februar zu Thema Kinderleicht gärtnern



waren fünf Familien mit insgesamt 20 Teilnehmern dabei. Es wurden Samenkugeln gebastelt und dabei herausgefunden, dass Erde aus viel Wurm Kot besteht. Danach konnten die Kinder noch ein Kressehaus oder -leuchtturm basteln oder gleich ran an das große Gemüse. Zur Auswahl gab es Samen vom roten Naschgemüse Tomate und Paprika, oder das Sup-

Im Sommer und Herbst hoffen wir auf eine ertragreiche Ernte des frisch gesäten Gemüses

pengemüse Pastinake und Knollensellerie für den kalten Herbst. Wir drücken den kleinen Gärtnern die

Daumen, dass die Samen nun gut aufgehen und es eine reiche Ernte im Sommer und Herbst gibt!

Bericht: Nathalie Pülmanns, Julia Obenauer | Foto: NABU/Marc Scharping

Familiennachmittag: Wolf

Zum Wolfs-Familiennachmittag am 24. April kamen 16 wetterfeste Teilnehmer, die Wind und Regen trotzten, um mehr über das Familienleben der Wölfe zu lernen.

Zuerst lauschten die Kinder und Eltern einer Geschichte zum Wolf, danach bauten wir uns wetterbedingt eine kleine Wolfshöhle, in der wir danach über die Familienmitglieder eines Rudel sprachen. Die Kinder lernten nicht nur, dass Wölfe mit 2 Jahren ausgewachsen sind, sondern auch, wie bei Welpen der "Babybrei" aussieht.

Der nächste Familiennachmittag findet am 15.5. im Blaupark zum Thema Gartenvogel statt. Vogelfreund*innen sind gern willkommen!

Bericht: Nathalie Pülmanns

Nistkästen in Blaustein und Umgebung

Blausteiner Mitglieder des NABU Ulm/Neu-Ulm haben inzwischen die jährliche Pflege einer Reihe von Nistkästen übernommen, die im Rahmen verschiedener Projekte in der Umgebung aufgehängt wurden.

An der Blau in Ehrenstein wurden sieben Meisen-Nistkästen aufgehängt, die als (kümmerlicher) Ausgleich für Naturverluste bei Abriss und Neu-Bebauung des Hofguts Schwenk ausgehandelt wurden. Zwei davon sind nicht mehr vorhanden: einmal ein Sturmschaden, der zweite riss an der Aufhängung ab, und beim Sturz entstand ein Loch im Boden. Dieser wird demnächst repariert. Als weitere Ausgleichsmaßnahme wurden damals noch zwei Fledermauskästen aufgehängt.

Als private Förderung finanzierte und organisierte das Ehepaar Del Tredici-Braak (Mitglieder im NABU bzw. BUND) mit Unterstützung des Bauhofs Blaustein die Anbringung von 19 Nistkästen und einem Futtersilo auf dem Blausteiner Friedhof, auf dem Gelände der Kreuzkirche und im Lindenhofpark, dort in Zusammenarbeit mit der Grundschule. In Arnegg sorgten sie für die Aufhängung von drei Nistkästen und einem Futtersilo an der Grundschule „Kleiner Einstein“, in Weidach für einen weiteren Futtersilo, der von den Weidacher Landfrauen beschickt wird.

Der Bauhof half auch bei der Anbringung eines großen Nistkastens am Fahrradweg zwischen Herrlingen und Arnegg. Die Initiative ging von Diana May aus und verschafft der Stadt Blaustein einige „Ökopunkte“ - d.h. die Stadt erwirbt sich damit ein (kleines) Guthaben, das mit Naturschutz-Auflagen bei Durchführung von naturzerstörenden Bauprojekten verrechnet werden kann. Dieser Nistkasten von „Waldkauz-Format“ ist für Gänsesäger gedacht, das sind fischfressende Enten, die in Baumhöhlen hoch oben nisten und auf der Blau häufig zu beobachten sind. Die Küken springen nach dem Schlüpfen herunter und werden von den Eltern zum Wasser geführt.

Weiterhin reinigen wir seit 2021 acht Nistkästen an einem Waldwanderweg zwischen Arnegg und Dietingen und siebzehn an Waldwanderwegen im Kleinen Lautertal. Sie alle wurden eher zufällig beim Spaziergehen entdeckt. Sie waren lange nicht mehr gesäubert worden. Die zuständigen Förster des Stadtwaldes und des Staatswaldes bringen keine neuen Kästen mehr an und haben auch keine Möglichkeit, kaputte zu ersetzen und die Kästen zu reinigen. Fast alle Nistkästen waren von Vögeln (Meisen, Kleiber) angenommen worden und enthielten Nistmaterial, manchmal waren Nester auch doppelt übereinander gebaut. Nur einmal war noch ein leeres Ei im Nest. Es deutet also viel auf gelungene Bruten hin.

Bericht: Diana May

Spotlight: Molche, Frösche und Kröten auf Wanderung

Am Amphibienschutzzaun an der L 1244 bei Markbronn war in den letzten Wochen viel los. Freiwillige Helfer von NABU, BUND und den umliegenden Orten fanden sich morgens und abends zum Schichtbetrieb ein, um Bergmolchen, Grasfröschen und Erdkröten über die Straße zu helfen. „Allein am Donnerstag haben wir am Zaun 298 Bergmolche aufgesammelt, dazu 6 Kröten und 37 Grasfrösche“, so Christine Hock vom NABU und BUND. Sie organisiert nun schon im dritten Jahr einen Kröten-schutzzaun im Arnegger Tal, der es hunderten von Amphibien ermöglicht, halbwegs sicher ihre Laichgewässer, die Markbronner Tümpel, zu erreichen. „Wir stellen am Straßenrand der L1244 Schutz-zäune auf, an denen die Tiere sicher in Eimern landen, bevor wir sie morgens und abends wohlbehalten über die Straße bringen“, erzählt Christine Hock. Letztes Jahr wurden auf diese Art und Weise 2192 Amphibien gerettet, darunter 1839 Bergmolche, 309 Grasfrösche und 42 Erdkröten. Auch Reptilien wie Bergeidechsen und Blindschleichen, die die Böschungen, Säume und Hecken nahe der Straße bewohnen, fanden sich in den letzten Jahren am Schutzzaun.



2021 wurde fast 2.000 Bergmolche vom Zaun über die Straße getragen.

Neben der Erhebung der Arten- und Individuenzahlen von hin- und zurück wandernden Tieren gehört zur Arbeit leider auch die Zählung der toten Amphibien, die beim Überqueren der Straße außerhalb des Schutzzauns oder bei der Rückwanderung überfahren wurden. 2021 wurden über 119 überfahrene Amphibien in der Umgebung des Schutzzaunes gezählt. Mittelfristig träumen NABU und BUND daher auch von einem fest installierten Amphibientunnel und Krötenleitzäunen an den Markbronner Tümpeln. „An Stellen, an denen in jedem Jahr Amphibien in großer Zahl wandern, sind fest installierte Anlagen die sicherere und effektivere Lösung“, erklärt Jens Scharon aus der NABU-Fachgruppe für Feldherpetologie in Berlin. „Die regelmäßige Betreuung der vorübergehend aufgestellten Krötenzäune ist mit hohem Aufwand für die Helfer verbunden. Fallen Tiere nachts in die Auffangeimer und können erst morgens aus ihnen entnommen werden, bedeutet das außerdem einen Eingriff in deren Biologie. Festinstallierte Anlagen dagegen können die Tiere selbstständig, sicher und zu jeder Zeit durchqueren.“

Konnte der Kälteeinbruch den Amphibien etwas anhaben? Erwachsene Frösche, Kröten und Molche gehen einfach wieder in den Überwinterrungsmodus und vergraben sich in der Erde, verstecken sich im Laub oder tauchen in die unteren Wasserschichten ab. An der Wasseroberfläche liegender Laich kann bei tiefen Minusgraden Schaden nehmen, tiefer liegender ist geschützt. Die Natur hat solche Verluste natürlich auch eingeplant, deshalb legen Frösche und Kröten sehr viele Eier. Wenn nicht zu viele Katastrophen auf einmal zusammenkommen, ist das Überleben eines Teils des Nachwuchses trotzdem gesichert.



Dieses Jahr zählten wir 150 Laichballen vom Grasfrosch.

Wer selbst etwas für Amphibien tun möchte, dem empfehlen NABU und BUND einen naturnahen Garten mit Totholz, Laubhaufen und heimischen Gehölzen. Wer Insekten mit heimischen Pflanzen fördert und keine Pestizide und Insektizide verwendet, verbessert auch das Nahrungsangebot für Amphibien. Und außerdem: Bei Regenwetter langsam fahren oder noch besser, auf Fahrten verzichten – das schont auch den Geldbeutel! Wer Interesse hat, beim Amphibiensaun mitzuhelfen (auch für das Jahr 2023), bitte melden bei Christine Hock: christine.hock@web.de.

Bericht: Christine Hock, Sabine Kröber | Fotos: Sabine Kröber | Christine Hock

Molchtime: ein persönlicher Erfahrungsbericht

Als ich mich an einem kühlen Samstagmorgen im März mit Christine Hock traf, damit sie mir Anweisungen für meine erste Schicht am Amphibienschutzzaun geben konnte, dachte ich, ich weiß, was auf mich zukommt.

Doch dann kam alles ganz anders. Im ersten Eimer saßen ein paar Bergmolche im Moos, das für sie ausgebreitet wurde, damit sie sich in ihrem temporären Zuhause wohl fühlten. Ich griff hinein und pulte den ersten Molch aus dem Grünzeug. Da lag er auf meiner Hand, klein, federleicht, mit der typischen kühlen Amphibienhaut und einer fantastischen orangenen Färbung am Bauch. Er wirkte absolut zerbrechlich und doch hatte er eine Wanderung von bis zu tausend Metern hinter sich, um von seinem Land-Lebensraum im Wald zu seinem Laichgewässer bei den Markbronner Tümpeln zu kommen. Ein riesiger zerfurchter Acker lag hinter mir, auch den hatte er überquert. Nach all den Mühen war er jetzt also so nah an seinem Laichgewässer,

noch ein paar Meter trennten ihn. Aber ohne Amphibienschutzzaun wäre da die stark befahrene L1244 gewesen, und die Chance, daß er sie heil überquert, wäre klein gewesen. Stattdessen fiel er in seiner Suche nach einem Ausgang in einen Eimer, und nun lag er also in meiner Hand. Ich hatte größten Respekt vor seiner Leistung. Wenig in diesem Jahr war so zufriedenstellend, wie diesen Molch, zusammen mit einem Dutzend anderen, im Teich frei zu lassen und weg schwimmen zu sehen.



Die weiblichen Bergmolche, deren Leiber dick mit Eiern gefüllt sind, zeigen oft eine schöne Marmorierung ihrer Haut.

Von dem Zeitpunkt an war klar: Am Amphibienzaun helfen wird Teil meines Alltags werden. Bei meinem ersten Kontrollgang konnte ich einige Erdkröten finden, sie lagen schrullig und kühl in meiner Hand und bewegten sich auch im Eimer wenig. Ganz anders die Grasfrösche: Sie versuchten energiegeladen, aus dem Eimer raus zu springen oder hinaus zu klettern, in dem sie sich auf die anderen Frösche stellten, und ihre Beine so lang wie möglich machten. Manchmal fingen sie schon im Eimer schon an sich zu paaren, das finden wir gut, denn: Die Männchen bleiben oft auf der Straße sitzen, weil sie dort gut nach Weibchen Ausschau halten können, und das wird ihnen schnell zum Verhängnis.

Die Amphibienwanderung setzt meist mit Einbruch der Dunkelheit ein, deshalb sind die Nacht-Kontrollen am Zaun besonders geschäftig. Zu meiner zweiten Nachtschicht war ich alleine. Es war ein milder Abend, ein klarer Sternenhimmel. Halbmond, ein paar Wölkchen. In der Ferne röhren die Rehböcke. Ab und zu raste ein Auto an mir vorbei, unwissend, welche Schätze sich direkt neben der Straße befanden. Dann war wieder Ruhe. Ich fand zwei Grasfrösche. Einer machte ein gurrendes Geräusch, als ich ihn hochhob, und während ich ihn im Eimer über die Straße trug, amüsierte er mich mit seinem Geknurre. Den ganzen Tag über waren mir die weltpolitischen Dramen dieser Tage durch den Kopf gegangen und hatten sich auf mein Gemüt gelegt. Aber in den zwei Stunden war ich wirklich nur da draußen, fokussiert auf die Molche und Frösche, und alles andere war nicht wichtig.

Bericht: Sabine Kröber | Fotos: Sabine Kröber, Christine Hock

Rotmilan und Windenergie—kein Problem?

"Das Märchen vom bedrohten Greifvogel", so schön polemisch betitelte das ZDF Magazin "Frontal 21" seinen Beitrag zum Ausbau der Windenergie und der damit zusammenhängenden Gefährdung für den Rotmilan am 22.02.2022. Die Recherchen beriefen sich auf erste Zwischenergebnisse des europäischen Forschungsprojektes LIFE Eurokite. Unter Naturschützern rief der Beitrag Empörung hervor, denn er ließ wichtige Fakten einfach weg und beschwor dazu das Bild vom fortschrittsfeindlichen Artenschutz, der dem Klimaschutz im Wege steht. Eine hübsche Fehler-Analyse findet sich [hier](#). Darin wird auch deutlich, wie willkommen dieser Frontal-Beitrag der Windkraft-Lobby war.



Der Rotmilan ist durch Windkraftanlagen akut gefährdet

Die Fachgruppe Rotmilan des NABU zeigte in einer ausführlichen Stellungnahme die Fehlerhaftigkeit des Frontal-Beitrages auf. Das ist wichtig, denn Deutschland hat eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Art. Die Hälfte des Weltbestandes des Rotmilans lebt hier! "Dass Rotmilane durch Windenergieanlagen (WEA) generell kollisionsgefährdet sind, zeigen die mehr als 600 nachgewiesenen Kollisionsopfer in Deutschland... Aus den besonders gut untersuchten Regionen Sachsen-Anhalt und Brandenburg ist darüber hinaus bekannt, dass Verluste durch WEA großflächig erhebliche Ausmaße annehmen können und dass die Mortalität durch WEA auch die Populationsebene beeinträchtigen können", so die Fachgruppe Rotmilan. Das heißt, die Verluste sind so groß, dass der Fortbestand der Art bei uns gefährdet ist.

Dem Frontal-Team unterliefen mehrere Denkfehler:

- Die Eurokite-Zwischenergebnisse beruhen hauptsächlich auf der Besenderung von Jungvögeln. Jungvögel sterben jedoch deutlich häufiger an anderen Todesursachen als Altvögel, weil sie sich in ihrer Welt noch nicht auskennen. Sie werden z.B. häufig Opfer von Beutegreifern oder verhungern, weil sie noch keine Jagderfahrung haben. Das verfälscht das Bild, der Tod an Windkraftanlagen erscheint unbedeutender.
- Die Daten in Eurokite wurden in mehreren europäischen Ländern gewonnen. Sie können nicht einfach auf die Situation in Deutschland übertragen werden. In den meisten dieser Länder stehen die Windkraftanlagen weniger dicht als in Deutschland, daher sind auch geringere Anzahl von Kollisionen zu erwarten.
- Umgekehrt ist die Rotmilan-Dichte in Deutschland besonders hoch. Verunglückt ein brütender Altvogel an einem Windrad, bedeutet das in der Regel auch den Tod für seine schon geschlüpften Jungen.

Allein in Baden-Württemberg plant die Landesregierung den Bau von 1000 neuen Windrädern. Der NABU unterstützt schon seit langem den schnellen Ausbau der regenerativen Energien, fordert aber Artenhilfsprogramme und eine sorgfältige Auswahl der Standorte. Der Artenschutz darf nicht unter dem Tisch fallen. Auch aus diesem Grund stellten die Landesvorsitzenden von NABU, BUND und LNV zum Tag des Artenschutzes am 3. März klar: „Die Ziele zur Beschleunigung der Energiewende in Baden-Württemberg unterstützen wir voll und ganz. Doch damit sowohl Klima- als auch Artenschutz gelingen, muss das Land gleichzeitig in den Schutz Windenergie-sensibler Vogel- und Fledermausarten investieren“.

Die wichtigsten Forderungen sind gebündelt im gemeinsamen Papier „Artenhilfsprogramme als Voraussetzung für eine beschleunigte Energiewende“. Darin werden Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der betroffenen Arten vorgeschlagen, um damit der Bestand insgesamt zu sichern. Rotmilane zum Beispiel profitieren von einer naturverträglichen Acker- und Grünlandbewirtschaftung mit leichtem Zugriff auf Großinsekten, Mäuse und Kleinvögel, am besten mit einem hohen Grünlandanteil. Wenn die Landwirtschaftsbetriebe durch entsprechende Bewirtschaftungsauflagen Nutzungseinschränkungen, Mehraufwand und Ertragseinbußen erleiden, so müssen diese ausgeglichen werden. Naturschutz als Dienstleistung für die Gesellschaft muss sich für die Landnutzer*innen auch betriebswirtschaftlich lohnen.

Wir meinen, der Artenschutz muss genauso ernst genommen werden wie der Klimaschutz. Bei Windkraftanlagen hat man über die Jahre dazugelernt:

- Es gibt Versuche mit Abschaltanlagen, die Vögel auf Kollisionskurs erkennen und die Rotoren stoppen.
- Das engere Umfeld der Anlagen wird so gestaltet, dass die Milane dort nichts zu jagen finden.
- Man schaltet die Windräder ab, wenn im Umkreis z.B. die Getreideernte ansteht und die Mäusegänge auf dem Acker sichtbar werden.

Weitere Maßnahmen müssen hinzu kommen. Wir können es uns nicht leisten, angesichts der Klimakatastrophe aus kurzfristigen Interessen immer tiefere Einschnitte in das ökologische Netz zuzulassen, das uns doch dauerhaft weiter tragen soll. Jede aussterbende Art ist eine zuviel.

Weitere Informationen zu dem Thema gibt es unter den folgenden links:

[Rotmilan und Windenergieanlagen. \(nabu.de\)](https://www.nabu.de) | www.NABU-BW.de/faqwindenergie

Bericht: Matthias Groß, Sabine Kröber, Wiltrud Spiecker | Foto: NABU / Olaf Titko

Erweiterung des Umschlagbahnhofs Dornstadt

Stellungnahme des NABU im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens zur Erweiterung des Containerbahnhofs Ulm Nord.

Der NABU hatte im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens Gelegenheit, zu den geplanten Schutz- und Ausgleichsmaßnahmen der Erweiterung des Containerbahnhofs Ulm Nord Stellung zu nehmen und ist dem gemeinsam mit dem BUND und dem Schwäbischen Albverein nachgekommen. Dabei war uns wichtig festzustellen, dass wir die Verlagerung von Lastverkehr auf die Schiene sehr begrüßen, aber auch hier der Natur- und Artenschutz selbstverständlich berücksichtigt werden muss.

Bahnfahrer aus Richtung Stuttgart kennen den Containerbahnhof Ulm Nord, da die Bahnlinie direkt an ihm vorbeiführt und es dann auch langsam Zeit wird, sich auf die Ankunft in Ulm vorzubereiten. Fährt man mit dem Auto vom Ulmer Norden nach Beimerstetten, sieht man ihn links liegen und durchfährt dann anschließend ein kleines vereinzelt und unscheinbares Waldstück, den Füßleshau, bevor sich wieder Ackerlandschaft öffnet und sich links der Bahndamm nach Beimerstetten (oben) zeigt.

Der bestehende Containerbahnhof soll nun um ein weiteres Modul nach Osten erweitert werden. Gleichzeitig soll die Bahnlinie von Beimerstetten zum Containerbahnhof, die in weiter Strecke durch den Füßleshau führt, um ein Einfahrtsgleis verbreitert werden. Im Zuge dieser Maßnahmen fallen rund 6 ha Ackerflächen im Westen für das neue Modul weg. Durch die erforderliche Verbreiterung des Einfahrtbereiches und die Verbreiterung des Dammes für die neue Bahntrasse werden zudem 1,4 ha Wald und 1,5 ha Gebüsch im Füßleshau und Feldhecken am Bahndamm gerodet.



Die betroffenen Gebiete rund um den Umschlagbahnhof sind in diesem Luftbild eingezeichnet

So unscheinbar der Füßleshau nun von Osten aussieht, so überraschend vielfältig zeigt er sich für den Naturfreund von Norden und Westen mit teilweise sehr alten Laubbaumbeständen und reichen Waldsäumen, sowie schönen Feldhecken am Bahndamm. Daher findet man auch eine vielfältige Fauna . Festgestellt wurde gutachterlich eine überraschend große Population von Zauneidechsen (an den Gleisen) und Haselmäusen (im alten Baumbestand), mindestens 8 Fledermausarten (keine Wochenstuben), 47 brütende Vogelarten (weitere 20 als Durchzügler), diverse Heuschrecken, Tagfalter und neben anderen Käfern auch der streng geschützte Hirschkäfer.

Insbesondere für Zauneidechsen und Haselmäuse geht wegen der Verbreiterung des Bahndammes und der Abholzungsmaßnahmen Lebensraum verloren. Durch die inselartige Lage des Füßleshau haben die Tiere keine Möglichkeit, in andere geeignete Habitate auszuweichen. Häufig wird dann vorgeschlagen, die Tiere möglichst einzufangen und in weit entfernten Habitaten auszusetzen. Das durch die Gutachter vorgelegte Konzept sieht dagegen vor, eine relativ junge bestehende Fichtenpflanzung („Stangerlwald“) in der Mitte des Füßleshau zu roden. Dort sollen geeignete Habitatmaßnahmen für Zauneidechsen geschaffen (Freiflächen, Ast- und Gesteinshaufen, ...) und Randhecken angelegt werden. Dorthin sollen Zauneidechsen verbracht und vom Bahndamm und den für sie tödlichen Baumaßnahmen ferngehalten werden. Nach den Baumaßnahmen sollen diese Flächen dann nach und nach durch Laubbäume wertig aufgeforstet werden und dadurch der Lebensraum der Zauneidechsen allmählich zurück zu den Bahngleisen verschoben werden. Im gleichen Gebiet sollen auch Maßnahmen für die Käferarten (sog. Hirschkäfer-Meiler) erfolgen. Damit wird zugleich ein Lebensraum für die Haselmäuse aufgewertet. Dieses Konzept scheint uns geeignet, weil genau im bestehenden Lebensraum umgesetzt. Allerdings muss die Rodung und Gestaltung des Ersatzhabitats deutlich vor den Baumaßnahmen erfolgen, d.h. als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme (sog. CEF-Maßnahme)!

Als Maßnahme für wegfallende Reviere der Feldlerchen sind Lerchenfenster und Brachen auf den Feldern im Nordosten des Füßleshau geplant. Lerchenfenster werden in der jüngsten Literatur als nicht wirksam beschrieben. Wir wollen das Vorhaben hier jedoch gut beobachten. Es wird darauf ankommen, wie es umgesetzt und überwacht wird.

Für wegfallende Waldflächen sollen zudem Aufforstungsmaßnahmen im großen Kehr (bei Jungingen) und Ofenloch (bei Hörvelsingen) erfolgen. Wir haben vorgeschlagen, hiervon abzusehen und stattdessen die Biotopverbindung des isolierten Füßleshau in Richtung Beimerstetten und der dortigen Streuobstwiesen und in Richtung Ofenloch/Hörvelsingen (Wiesen, Wald) durch geeignete „Trittsteinaufforstungen“ zu stärken.

Wie der Presse zu entnehmen war (SWP vom 23.3.22), hat die Gemeinde Beimerstetten bereits ein artenschutzrechtliches Gegengutachten beauftragt, weil diese Maßnahmen „fast ausschließlich innerhalb der Gemeindegrenzen geplant [sind], obwohl der Flächenanteil von Dornstadt wesentlich größer ist. Dadurch könne man die Flächen nur stark eingeschränkt nutzen und weiterentwickeln, so Haas [Bürgermeister von Beimerstetten]“. Das Gutachten für „die notwendigen Ausgleichsmaßnahmen [müsse] überarbeitet werden“.

Was für ein kleinliches Verhalten! Es wird das Gutachten angezweifelt und Geld für ein Gegengutachten ausgegeben, anstatt zu versuchen, sich mit der Gemeinde Dornstadt zu einigen! Und wie solch ein Gebiet „entwickelt“ wird, kann man ja am bestehenden „Stangerlwald“ (s.o.) sehen.

Wir werden das weitere Verfahren intensiv begleiten!

Das gemeinsame Gutachten von NABU, BUND und Albverein finden Sie auf der Webseite des NABU Ulm / Neu-Ulm unter der Adresse <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/natur-projekte/stellungnahmen-hintergruende/> . Zudem ist an dieser Stelle auch eine eigene Zusammenfassung der erfolgten artenschutzrechtlichen Gutachten in einer Präsentation abgelegt.

Bericht: Matthias Groß | Foto: Google Maps-Ausschnitt, erstellt und bearbeitet durch Matthias Groß



Impressum

Herausgeber: **NABU Gruppe Ulm / Neu-Ulm**

Anschrift: **Wiltrud Spiecker, Rychartweg 58, 89075 Ulm**

Redaktion: Wiltrud Spiecker | Sabine Kröber | Julia Obenauer

Bildnachweise: © Sabine Kröber | Matthias Groß | Christine Hock | Wiltrud Spiecker | NABU / Marc Scharping | NABU / Olaf Titko

Für Auszüge, Fotos und Texte aus dem Newsletter behalten wir uns alle Rechte vor.

Den NABU Ulm / Neu-Ulm Newsletter

gibt es auf unserer Homepage unter

<https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/wir-über-uns/newsletter/>

zum Herunterladen!

[Hier können Sie sich vom Newsletter abmelden](#)